

Tripp

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Nun ist ^{27/}14 Tage her, seit Pfarrer Aßmayr von uns gegangen ist und ich kann es immer noch nicht fassen. Meine Gedanken gehen immer wieder zu dem kleinen Friedhof zwischen den Bergen, der nun wohl im Schnee liegt.

Geüßern rief mich Frau Seeber aus dem "Löwen" an und wollte wissen, ob ich nun endlich etwas von Ihnen oder Hillers gehört hätte. Niemand von Ihnen hat mir Nachricht gegeben, als er gestorben war. Frau Staude sagte mir, Sie wären sehr krank gewesen in der Zeit. Aber Ihre Frau kennt mich ja auch und hätte doch wohl eben ans Telefon gehen können. Das ist eine von den Situationen, in denen man das Gefühl hat daß die meisten Leute denken, warum man sich wohl um die Alten kümmern sollte. Sie sind ja doch nicht mehr zuviel nütze. Ich habe, als ich noch in Biberwier war, 2 mal Hillers angerufen, weil ich solche Sorge um Pfr. A. hatte. Sie waren sehr abweisend am Telefon und so habe ich es nicht mehr gewagt. Dann hat uns der Pfarrer aus Ehrwald geholfen. Er hat mich 2 mal nach Garmisch abgeholt und hat jedesmal, wenn er im Krankenhaus angerufen ~~hätte~~ hatte, im "Löwen" angerufen, damit Frau Seeber und ich Bescheid wissen sollten. Ich hat wohl gemerkt, wieviel Sorge ich mir machte. Sehen Sie, er ist nur ein moderner katholischer Priester - Frau Seeber geht nicht mehr oft in die Kirche, aber das ist anscheinend doch nicht die Hauptsache. Ich kann nur sagen, daß beide sehr nett zu mir waren (obgleich ich mit ihm eine Auseinandersetzung betr. Kirche hatte) und einsahen, wie schwer mir die Tage wurden. Als ich dann wieder hier war, hat Frau Seeber mich jeden Tag angerufen, bis er starb. Aber das konnten Sie und Hillers ja nicht wissen; jedenfalls haben Sie mich ohne jede Nachricht gelassen - bis heute. Wenn ich etwas falsch gemacht habe, konnte man mir das ja wohl sagen. Ich finde das ehrlicher. Ich bin, als Dr. Hiller mich anrief, so schnell wie ich konnte, nach Biberwier gekommen und Pfr. Aßmayr hat sich sehr gefreut, daß ich da war. Es waren ja nur noch 5 Tage, die er zu Hause war. Daß ich nicht bis zum Ende da geblieben bin, hatte seine Gründe. Das Geld, das es kostete, hätte ich verkraftet, aber meine Nerven machten nicht mehr mit. Es nahm mich schon etwa alle 3 Tage jemand mit ins Krankenhaus; die Tage dazwischen bin ich umhergeirrt und war so traurig. Immer wieder kamen Leute aus Biberwier zu mir und weinten und wollten von mir wissen, wie es dem Pfarrer ginge. Ich habe bei schlechtem Wetter stundenlang im "Löwen" auf meinem Zimmer gesessen; wenn es nicht warm genug war, mußte ich unten im Gastzimmer sein, abends bei Fernsehen - ich

konnte einfach nicht mehr. Auch Frau Seeber sah es und wollte, daß ich lieber zurückfahren sollte. Vielleicht war es nicht richtig. Und das andere: wir haben im Pfarrhaus geputzt, was Ihnen anscheinend nicht recht war. Sie machen sich wohl keine Vorstellung davon, wie es aussah. Das ist kein Vorwurf für den Pfarrer. Ein Mann, selbst ein gesunder, hätte dies große Haus nicht bewältigen können. Und er war krank. Wir haben den Flur und die Küche geputzt, vor allem das Wohnzimmer und die Toilette. Nichts von seinen persönlichen Dingen ist auch nur angetastet worden. Dafür hatte ich doch die Verantwortung. Frau Euchta, Frau Schenk aus dem "Grünstein" und ich haben geputzt und sonst ist niemand in das Haus gekommen. Es war harte Arbeit. Als ich weg war, hat der Biberwalder Pfarrer den Schlüssel bekommen. Das hat Frau Staude nicht begriffen. Ich war 2 mal mit Pfr. Langhans bei ihm - ich habe es begriffen. Er konnte garnicht anders und hatte auch nicht mehr die Kraft, sich zu wehren. Dann kamen andere Leute ins Pfarrhaus - aber es war sauber und ich war froh darüber. Wahrscheinlich können Sie das als Mann nicht begreifen.

Wahrscheinlich können Sie auch nicht begreifen, daß es mir einen Schock gegeben hat, nicht einmal von seinem Tod von Ihnen oder Hiller zu hören. Sie konnten ja nicht wissen, daß ich jeden Tag durch Frau Seeber von Pfarrer Langhans wußte, wie es in Garmisch war. Hat niemand von Ihnen darüber nachgedacht, daß ich doch wohl hätte Nachricht haben müssen? Oder meinen Sie, man handelte alten Leuten gegenüber so? Wo kämen wir hin, wenn wir das hier im Heim täten! Was wäre das für eine Atmosphäre? Wir haben hier so viele Leute, die hingällig und einsam sind und wir, denen es noch besser geht, wissen, daß wir uns um sie kümmern müssen, auch wenn das manchmal lästig ist. Alle erreicht man ohnehin nicht. Immer gibt es mal wieder einen Selbstmord hier und dann fühlen wir uns schuldig, wir anderen. Jedenfalls viele von uns. Es hat mir einen Schock gegeben, einfach garnichts von Ihnen zu hören, auch nichts von dem Requiem in München. Ich bin Frau Seeber dankbar, daß sie versucht hat, mir zu helfen. Sie ruft noch jetzt alle paar Tage an, um zu wissen, wie es mir geht. (Aber sie geht nicht jeden Sonntag in die Kirche!) Auch Frau Euchta hat mir geschrieben.

Noch etwas: Sie verurteilen sehr die Biberwierer (auch Frau Staude tut das) wegen ihres Verhaltens dem Pfarrer gegenüber. Wenn man, wie ich, fast 80 Jahre ist, weiß man manches, was man aus Büchern nicht lernen kann. Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, daß diese einfachen Leute mit (nicht "von") ihrem Pfarrer überfordert waren? Es wurde schon im Neuen Testament gesagt, daß man die haßt, die nicht von dieser Welt sind. Und sie haben Ihn gehaßt, der es gesagt hat. Sie haben Pfr. AB-

^m Mayr nicht gehaßt. Ich glaube, ich habe wohl mehr Kontakt mit den Leuten im Dorf gehabt als Sie. Sie haben ihn nur nicht verstanden, und sein Vorbild war ihnen unbequem. Gibt es das nicht oft? Ich kann nicht von Menschen etwas erwarten, was sie garnicht geben können. Ich habe Pfr. Abmayr etwa 7 Jahre gekannt (und ich werde bis an mein Lebensende dankbar sein, daß ich ihn kennen durfte) und ich habe ihm immer wieder gesagt, daß ihn niemand haßt, aber daß sie ihn nicht begriffen und es auch nicht konnten und vielleicht, auch garnicht wollten. Er hat das ~~xxxx~~ erst richtig verstanden, als die Entscheidung mit München kam und sie ihn nicht hergeben wollten. Wie oft hat er mir danach gesagt: "Ich bin so glücklich, sie mögen mich ja doch." Darüber habe ich mich sehr gefreut. Noch am letzten Tag, ^{zu Hause} an dem Sonntag nachmittag, als wir beide allein waren und es sehr still war, hat er mir gesagt, wie er sich darüber freut. Niemand hat Schuld daran, daß es so lang nicht richtig ging. Er lebte ein asketisches Leben - die gewöhnlichen Menschen konnten nicht folgen. Er ging Wege der Mystik, bei denen ich auch nicht immer mitgehen konnte. Aber das war sein Weg und er mußte ihn verantworten. War es bei den meisten Heiligen anders? Als er dann im Krankenhaus war, hat man gesehen, daß sie ihn doch mochten. Das weiß ich aus vielen Gesprächen, die ich mit ihnen hatte, besser als Sie, auch wenn Sie es nicht glauben wollen. Man ~~ver~~lernt manches harte Urteil, wenn man alt wird. Das ist hier bei uns auch nötig.

Ich habe viel verloren mit Pfr. Abmayr. Umso mehr, als ich nun auch keine Messe mehr habe. Wir haben uns gern gehabt auf eine schöne stille Art, auch wenn wir nicht immer über alles einer Meinung waren. Aber ich konnte immer mit all meinen Sorgen zu ihm kommen. Und dann waren es keine Sorgen mehr.

Sie werden wissen, warum mir niemand von Ihnen Nachricht gegeben hat und ^{Hilfers} Sie wissen sicher auch, weshalb. Nur, wäre es nicht ehrlicher, es zu sagen? Aber vielleicht haben Sie garnicht verstanden, wieviel er für mich bedeutet hat. Und wohl für viele. So wird es gekommen sein, daß ~~Sie~~ Sie einfach garnicht mehr an mich gedacht haben.

Ich dachte, ich könnte im nächsten Frühjahr oder Sommer ab und zu in die Messe in der Baderstraße kommen. Aber es ist ein bißchen früh für mich von hier und Sie hätten mir vielleicht eine Pension finden müssen für eine Nacht, die nicht zu teuer wäre; aber ich werde Sie nun nicht mehr damit belästigen.

Wenn einmal jemand von Ihnen hier in die Nähe kommt, könnten Sie alte Nummern von der "Einsicht" mitnehmen. Sonst tue ich sie weg. Übrigens wird sie auf die Dauer wohl zu schwer für mich. Ich kann doch nicht genug Latein und französisch, um wirklich mitzukommen. Sie wollten mir auch immer noch ein Foto von Pfr., Abmayr schicken. Aber Sie haben wohl zuviel Arbeit.

Sie können den Brief gern Hillers zeigen, denn er ist ja auch für Sie. Nehmen Sie ihn mir nicht übel, aber ich mußte dies alles einmal schreiben.

Mit bestem Gruß, auch an Ihre Frau!

Ihre Elisabeth Krupp

Ich habe viel verloren mit Pfr. Abmayr. Umso mehr, als ich nun auch keine Messe mehr habe. Wir haben uns gern gehabt auf eine schöne stille Art, auch wenn wir nicht immer über alles einer Meinung waren. Aber ich konnte immer mit all meinen Sorgen zu ihm kommen. Und dann waren es keine Sorgen mehr. Sie werden wissen, warum mir niemand von Ihnen Nachricht gegeben hat und Sie wissen sicher auch, weshalb. Nur, wäre es nicht ehrlie cher, es zu sagen? Aber vielleicht haben Sie garnicht verstanden, wieviel er für mich bedeutet hat. Und wohl für viele. So wird es gekommen sein, daß Sie einisch garnicht mehr an mich gedacht haben. Ich dachte, ich könnte im nächsten Frühjahr oder Sommer ab und zu in die Messe in der Badestrabe kommen. Aber es ist ein bisschen früh für mich von hier und Sie hätten mir vielleicht eine Pension fingen müssen für eine Nacht, die nicht zu teuer wäre; aber ich werde Sie nun nicht mehr damit belästigen.